

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: März
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zug entgegendämmern! Wer das dürfte! Doch vor diesem nächsten Zuge lag die Nacht, die hier weniger Freundin der Menschen als der Mücken und dort am gefährlichsten ist, wo die Natur am üppigsten lockt. Da schloß sich's schon sicherer im Eisenbahnwagen, so wahnwütig der auch die steilen Hänge hinabschoß. Berauscht von all der Verschwendung an Grünzeug, Glanz und Wärme ringsum — wir waren indes auf der untern Talstufe angelangt — schloß ich die Augen und dämmerte so für mich hin, wie ich's als Kind getan, um, wenn meine Mutter mich weckte, zu bitten: „Den Traum nur laß mich noch fertig machen!“ Mir war, wohl weil der feuchtwarme eigentümliche Geruch des Sumpfwaldes mich daran erinnerte, ich mache wieder als junges Mädchen meinen ersten Besuch in einem großen Gewächshaus, dessen alter Gärtner mir sein Geschäft erklärt hatte: wieviel Mühe es gebe, diese Pflanzen alle, Kinder einer heißeren Sonne, aufzupäppeln! Während ein geflecktes Käbchen seine Knie umschmürte, wanderten wir zwischen den Reihen der sorgfältig aufgestuhten Schüklinge hindurch ... Da strahlt auf einmal ein triumphierendes Gesicht ins Fenster dieser Erinnerung herein; ich spüre förmlich, wie seine Stimme uns anglüht: Mein ist das alles, ich will es schon wachsen lassen, ich, die Sonne der Tropen! Da fährt ein toller Rausch in die mühsamen Pälmdchen; ihre ängstlich ineinandergefalteten Triebe

schießen auf und auseinander, spreizen die schlanken Finger und breiten sie einander sehnsüchtig entgegen, wachsen, wachsen, wachsen ineinander, aufeinander, kreuz und quer, bis sie endlich die Glaswände berühren, sprengen, in die Höhe heben, um nun in wilder Freiheit hinauszuschießen in die Himmelsbläue. Das weiche, wuchernde Moos und Farnzeug am Boden aber scheint ihnen vorausgeflogen in die Höhe; denn von dort kommt es eben wieder herunter in verschwenderischen Güssen, die von den Zackenblättern der Palmen aufgefangen werden. In wirren Netzen und Girlanden hängt es kreuz und quer, um schließlich aufgelöst in Millionen grüner Schlangen wieder dem wuchernden Grunde zuzustreben ... Erschrocken ist des Gärtners Käbchen zu mir geflohen, geduckt mit aufmerksamen Augen blinzelt es in den Märchenwald hinein und — schnellt sich auf einmal wie ein Pfeil der Wildnis entgegen. Dort: Ist's ein fabelhafter Kater? Nein, nein, ein Jaguar, der in jauchzenden Säßen die Urwaldheimat zurückgewinnt. . . „Sieh doch, sieh,“ will ich meinem Manne zurufen, „was fällt ihnen ein, der Sonne, den Pflanzen, der Raße? Das ganze Gewächshaus ist ja verrückt geworden!“ Drüber gehen mir die Augen auf, und ich starre verwundert in die Uferwildnis von Costarica, für die mein Traum den allerbesten Namen gefunden hat.

Sedwig Bleuler-Waser, Zürich.

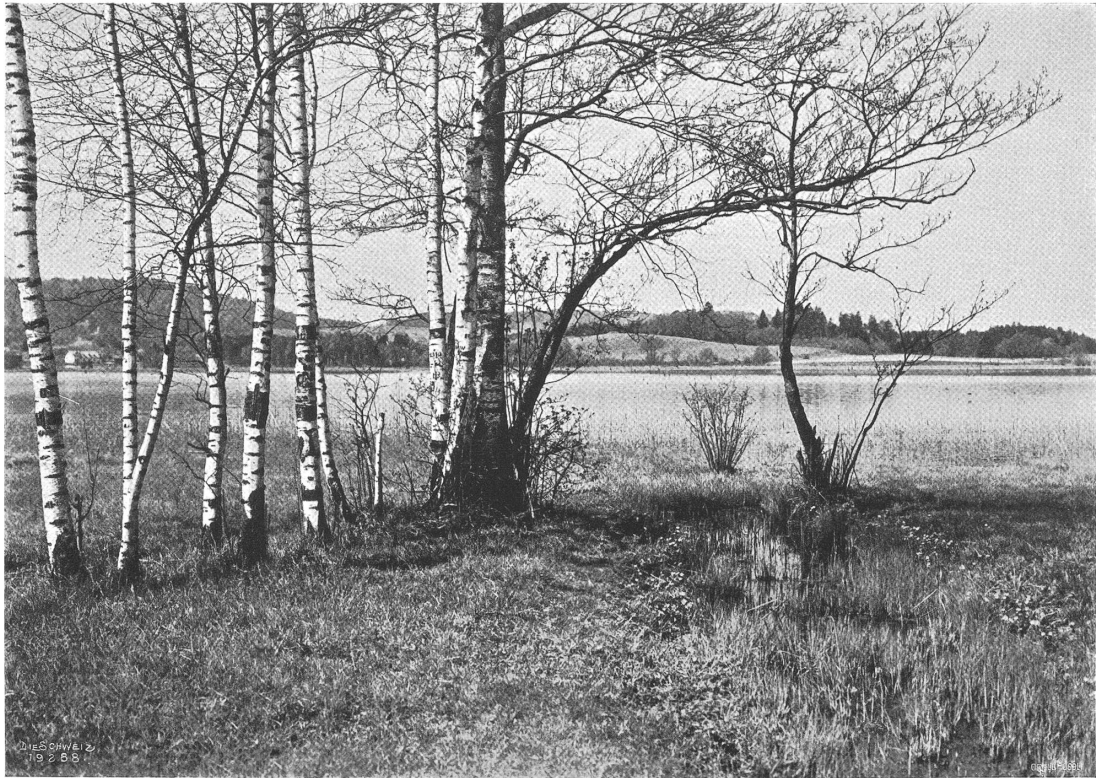
März

Die blaue Weite leuchtet nieder
Auf Lärchen und den dunkeln Chor
Der Tannen. Ganz bist du es wieder,
Mein Land; es brechen meine Lieder
Den Halmen und den Knospen gleich
hervor.

Drei weiße Lämmerwolken weiden
Auf einem fernen, roten Dach,
Der Schwalbe schmale Flügel schneiden
Die Abendflöre leicht und seiden;
Mein Sehnen, meine Weiße schwingt sich
nach.

O möchte sie die Seele lenken,
Mit der mein Herz im Traume spricht!
Uns beide will der Lenz beschenken;
Ich bin es müde, dich zu denken:
Komm, zeige dich, du stilles Angesicht!

Helene Halentrass, Zürich.



Vorfrühling (Motiv vom Katzensee).
Nach photographischer Aufnahme von Eduard Schläpfer, Zürich.

